

Konzeption der Kita „Kunterbunt“



Inhaltsverzeichnis:

1. Vorstellung des Trägers	3
2. Allgemeine Grundsätze der pädagogischen Arbeit	4
3. Rahmenbedingungen	5
3.1. Lage der Kita	5
3.2. Kinder	5
3.3. Pädagogisches und technisches Personal	5
3.4. Tagesablauf	5
3.5. Innen - und Außenraum der Einrichtung	6
4. Grundlagen pädagogischer Arbeit	7
4.1. Unser Bild vom Kind	7
4.2. Der Bildungsauftrag	7
4.3. Die Bildungsbereiche	8
4.4. Kinderschutz	9
4.5. Selbstverständnis der Erzieher	11
5. Umsetzung der pädagogischen Arbeit	12
5.1. Erziehung – und Handlungsziele	12
5.2. Raum- und Angebotsgestaltung	16
5.3. Unsere offene Arbeit	17
5.4. Rolle des Spiels für das kindliche Lernen	18
5.5. Das Jahr vor der Einschulung	19
5.6. Beobachtung und Dokumentation	20
5.7. Gestaltung von Übergängen	21
6. Partizipation der Kinder	22
7. Zusammenarbeit im Team	23
8. Zusammenarbeit mit den Eltern und Kooperationspartnern	
9. Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen und Institutionen	24
10. Qualitätssicherung	

1. Vorstellung des Trägers

Die Kita „Kunterbunt“ befindet sich in der Trägerschaft der Gemeinde Großbeeren. Die Gemeinde Großbeeren ist ein Zuzugsort für viele junge Familien.

Neben unserer Einrichtung gibt es noch zwei weitere kommunale Einrichtungen, eine kleinere Kita in Heinersdorf und den Hort.

Der Bürgermeister ist der oberste Dienstherr. Die personellen und verwaltungstechnischen Aufgaben werden durch ihn und zwei weiteren Mitarbeiterinnen der Gemeinde getragen. Die politische Verantwortung nehmen Abgeordnete des Sozialausschusses über den Kitaausschuss der Einrichtung wahr.

Die Gemeinde Großbeeren ist als „Familienfreundliche Gemeinde“ ausgezeichnet. Ihr ist es wichtig, dass die Familien eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch flexible Öffnungszeiten dieser Einrichtung ermöglicht bekommen. Der Träger erwartet weiter, dass wir den eigenständigen Bildungsauftrag der Kindertagestätten umsetzen, Lernorte für die Kinder und Begegnungsstätte für Familien sind.

Träger:

Gemeinde Großbeeren

Am Rathaus 1

14979 Großbeeren

Standort:

Kita „Kunterbunt“

Ulmenstraße 1

14979 Großbeeren

Telefon: 0337017350599 Email: ulmenkita@grossbeeren. De

Leiterin: Barbara Greiser

Aus Vereinfachungsgründen sprechen wir im Folgenden von Erziehern und meinen damit ausdrücklich sowohl weibliches als auch männliches Erzieherpersonal.

2. Allgemeine Grundsätze der pädagogischen Arbeit

In unserer Kindertagesstätte sind Kinder egal welcher Herkunft, Religion und Nationalität willkommen. Die Eltern und Bezugspersonen werden bei der Bildung, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder durch uns unterstützt.

Wir begleiten jedes Kind in seiner Entwicklung, geben ihm Geborgenheit und bieten ein lernanregendes Umfeld. Die Förderung der Ich -, Sozial -, Sach - und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder sind uns wichtig. Jedes Kind darf sich in seinem Tempo entwickeln.

Unsere Grundsätze basieren auf den Erkenntnissen der Pädagogik, der Psychologie der Hirnforschung und Sozialwissenschaften. Neben den wissenschaftlichen Erkenntnissen verändert sich das Lebensumfeld der Kinder und Familien rasant. Deshalb wollen wir eine Lernumgebung schaffen, in der sich jedes Kind wohlfühlt, ausprobieren und orientieren kann.

Unsere Arbeit wird durch mehrere Gesetze bestimmt. Wesentliche Gesetze sind das Kitagesetz, die Kita – Personalverordnung. Im §3 des Kitagesetzes sind die Ziele und Aufgaben der Kindertagesstätten benannt.

Im Achten Buch –Sozialgesetzbuch- in der Fassung von 2012/2013 der Kinder – und Jugendhilfe regelt der § 8a den „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“. Im Sozialgesetzbuch werden weiterhin die Festlungen zur Förderung von Tageseinrichtungen, Erziehungshilfen und Unterstützungen für Beratungen benannt.

„Die Grundsätze der elementaren Bildung“ des Landes Brandenburg formulieren den Bildungsauftrag für Kindertageeinrichtungen im Land Brandenburg. In den Grundsätzen sind die verschiedenen Bildungsbereiche beschrieben. Der abgesteckte und verbindliche Rahmen soll allen Kindern angemessene Bildungsmöglichkeiten eröffnen.

Um rechtzeitig auf Verzögerungen in der Entwicklung eines Kindes zu reagieren und eventuelle Hilfen zu installieren, werden zu festgelegten Zeiten die „Grenzsteine der Entwicklung“ angewendet. Sie sind ein Frühwarnsystem.

In unserer Einrichtung nutzen wir das empfohlene Beobachtungsinstrument „Meilensteine der Sprachenwicklung“. Hier wird die Sprachentwicklung des Kindes vom 2. bis zum 5. Geburtstag dokumentiert und mit den Eltern besprochen. So können bei Bedarf schnell Hilfen installiert werden, die dem Kind in seiner sprachlichen Entwicklung helfen.

Im Jahr vor der Einschulung wird auf der Grundlage der Meilensteine, die sprachliche Entwicklung jedes Kind eingeschätzt. Bei der Feststellung, dass Kinder weiterhin sprachliche Förderung benötigen, werden diese im Rahmen der kompensatorischen Sprachförderung unterstützt. Diese Aufgabe wird über die Sprach- Förderverordnung gesetzlich geregelt.

3. Rahmenbedingungen

3.1. Lage

Die Kita „Kunterbunt“ befindet sich im Norden der Gemeinde Großbeeren unweit der B101. Sie liegt in einem Wohngebiet mit vielen Einfamilienhäusern. Ein kleiner Park mit Spielplatz und ein Einkaufszentrum sind in unmittelbarer Nähe der Einrichtung.

3.2. Kinder

In der Einrichtung können 102 Kinder im Alter von 9 Wochen bis zum Schuleintritt betreut werden. Es sind Kinder und Familien egal welcher Nationalität und Religion willkommen. Die Kinder werden in Altersmischung betreut, wobei die jüngsten Krippenkinder einen eigenständigen Bereich haben. Wir nennen diesen liebevoll das „Nest“. Hier können sie gut ankommen und dann auf Entdeckungsreise gehen.

3.3. Pädagogisches und technisches Personal

In der Einrichtung arbeiten entsprechend dem Erzieher – Kinderschlüssel staatlich anerkannte ErzieherInnen. Jedes Kind hat seinen Bezugserzieher. Dessen Aufgaben sind Beobachtungen der Entwicklung des Kindes, Dokumentation des Lernens des Kindes, die Durchführung der Elterngespräche, Gestaltung der Eingewöhnung etc. Für die Kinder selbst ist es meist nicht so relevant, wer ihr Bezugserzieher ist. Jedes Kind hat die Möglichkeit für sich zu entscheiden, zu welchem Erzieher es gehen möchte.

Für die Versorgung der Kinder arbeitet in der Einrichtung eine Hauswirtschafterin. Sie trägt die Verantwortung für eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung nach den Richtlinien der DLG und den Vereinbarungen zwischen dem Träger und dem Essenanbieter.

3.4. Tagesablauf

Die Einrichtung hat im Zeitrahmen von 5.30 bis 20.00 Uhr geöffnet.

- 7.30 – 8.30 Uhr offenes Frühstück, d. h. alle Kinder können frühstücken
- ca. 11.00 bis 12.30 Uhr wird das Mittagessen in 3 Durchgängen eingenommen
- Mittagsruhe ist bis ca. 14.00 Uhr / Die Kinder können entsprechend ihren Bedürfnissen schlafen, spielen oder entspannen.
- ab ca. 14.00 Uhr ist offene Vesperzeit
- ca. 18.30 gibt es das Abendbrot für die Spätkinder

Am Vormittag und am Nachmittag widmen sich die Kinder ihrem Spiel, gehen auf Entdeckungsreise und nutzen Angebote in den Themenräumen.

3.5. Innen – und Außenbereich

Den Kindern stehen verschiedene Themenräume zur Verfügung. Es gibt einen großen Baubereich, einen Puppen-, Musik-, Experimentier - und Kreativraum. Weiter können sich die Kinder in der Holzwerkstatt, in der kleinen Bibliothek, im Bewegungsraum, auf dem großen Flur und in der Kinderküche ausprobieren.

Die Räume für die jüngsten Krippenkinder sind in einem separaten Bereich, dem „Nestchen“. Die Ausstattung ist dem Alter und den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Die jüngsten Kinder aus dem Nestbereich nehmen das Mittag und die Vespermahlzeit in ihrem Bereich ein.

Alle anderen Kinder nehmen ihre Mahlzeiten im Bistro ein.

Der Außenbereich bietet den Kindern verschiedene Betätigungsmöglichkeiten. Verschiedene Spielgeräte laden zum Klettern, Schaukeln, Balancieren und Spielen ein. Im angelegten Kräutergarten können die Kinder sich als kleine Gärtner betätigen. Für und mit den Kindern ist eine Bewegungsbaustelle eingerichtet, auf der sich die Kinder handwerklich betätigen können.

Die Kinder finden viele Dinge vor, um sich auszuprobieren, in Gruppen zu spielen oder ganz individuell auf Entdeckungsreise zu gehen. Für die Entdeckungsreisen nutzen wir auch Spaziergänge in die nahe Umgebung.

4. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

4.1. Unser Bild vom Kind

Alle Kinder sind von Geburt an neugierig. Sie setzen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und wollen sich in dieser zurecht finden. Sie sind bestrebt, in ihrer Umgebung handlungsfähig zu werden.

Kinder sind Gestalter der eigenen Entwicklung und sie lernen immer. Ihr Lernen kennt 100 Sprachen und erfolgt z.B. über Beobachten, Nachahmen, Wiederholen, Experimentieren, Fragen, Irrtum, Fehler, Ausprobieren Das Lernen des Kindes ist so individuell wie sein Fingerabdruck.

Für ihr Lernen sind soziale Kontakte mit Kindern unterschiedlichen Alters und die Zuwendung von Erwachsenen und deren Vertrauen wichtig. Die Kinder brauchen Verständnis, Ermutigung, Lob und Anerkennung. Die Erzieher unserer Einrichtung folgen den Spuren der Kinder. Es gibt bei uns nicht mehr den symbolischen Trichter auf dem Kopf, mit dem wir das Wissen einfüllen. Wir sind achtsame Erzieher, schauen auf die Themen der Kinder und schaffen für das Kind Möglichkeiten, sich weiter mit seinem Thema zu beschäftigen.

Kinder nutzen verschiedene Wege in der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Die gemachten Erfahrungen auf diesem Weg sind ihm wichtig. Es entwickelt eigene Strategien für sein Lernen. Das Ergebnis ihres Tuns spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Das Lernen der Kinder vollzieht sich meist in alltäglichen Situationen und mit alltäglichen Dingen.

4.2. Der Bildungsauftrag

Unsere Kindertagesstätte erfüllt einen eigenständigen alters- und entwicklungsadäquaten Bildungs-, Betreuungs-, Erziehungs- und Versorgungsauftrag. Dieser ist im Kindertagesstättengesetz formuliert. Unser Auftrag lautet, die natürliche Neugierde der Kinder zu unterstützen und ihre individuellen Bildungsprozesse zu zulassen. Der Erfahrungsrahmen der Kinder erweitert sich und geht über die Familie hinaus. Für einen längeren Zeitraum werden die Erzieher Partner der Kinder und unterstützen deren Entwicklung und Bildung.

Die anregungsreiche Umgebung lädt die Kinder zum Forschen, Entdecken und Experimentieren ein. Die Gruppenräume mit dem Themencharakter spiegeln die Bildungsbereiche wieder. Wir stellen den Kindern verschiedene Materialien zum Ausprobieren zur Verfügung.

Wir bestärken das Kind und geben ihm die Unterstützung, dass es sich fit für sein Leben machen kann. Uns ist bewusst, dass das Kind sich nicht nur auf seinen nächsten großen Lebensabschnitt, die Schule, vorbereitet. Viele Erfahrungen und Strategien werden für das Leben wichtig sein.

Daneben ist die Kindertagesstätte ein Ort, an dem sich Kinder unterschiedlichen Alters, verschiedenen Kulturen begegnen und sich im Zusammenleben üben. Demokratie wird erlebt.

4.3. Die Bildungsbereiche

Die Grundsätze der elementaren Bildung haben seit 2007 mit der Novellierung des Kitagesetzes einen verbindlichen Rahmen.

Ziel der Grundsätze der elementaren Bildung ist, allen Kindern die erforderlichen und ihnen angemessenen Bildungsmöglichkeiten zu ermöglichen. Dieses Ziel wird unserem Bild vom Kind gerecht:

- Kinder sind aktiv, neugierig und haben ihren eigenen Bildungsweg.
- Die Bildungsthemen der Kinder sind individuell.
- Jedes Kind ist bestrebt, seine Umwelt für sich zu entdecken.
- Kinder brauchen Interaktionen zu Erwachsenen und Kindern.

Zu den Bildungsbereichen gehören:

- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Sprache, Kommunikation und Schriftkultur
- Musik
- Darstellen und Gestalten
- Mathematik und Naturwissenschaften
- Soziales Leben.

Die Bildungsbereiche sind gleichrangig. Sie sind keine Schulfächer. In der Raumgestaltung unserer Einrichtung finden sich diese Themenfelder wieder. Die Bildungsbereiche greifen ineinander über und ergänzen sich. So beachten wir, dass Themenecken entstehen, die für das Spiel des Kindes eine Verbindung ermöglichen. Das Kind kann sich eigenständig oder in Gemeinschaft in den Themenbereichen bewegen.

Mit den Bildungsbereichen werden allen Mädchen und Jungen Erfahrungsfelder eröffnet. Hier können sie mit bereits vorhandenem Wissen neue Dinge erfahren. Uns Erziehern obliegt die Aufgabe mit Fachwissen, Kreativität und mit den aus den Beobachtungen gemachten Erkenntnissen, die Bildungsbereiche zu gestalten und auch zu verändern. Wir geben den Kindern Input und Anregungen.

4.4. Kinderschutz

Der Schutz der Kinder ist für uns Pädagogen eine wesentliche Aufgabe. Im Grundgesetz ist jedem Kind, das Recht auf Entfaltung und Entwicklung seiner Persönlichkeit zu gesichert. Jedes Kind soll gewaltfrei, ohne Ausbeutung und Vernachlässigung leben. Im §8a ist der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung geregelt.

Die Pädagogen haben die Pflicht, das Wohl der Kinder zu schützen. Bei eventuellen Gefährdungen handeln wir nach dem Vorgaben des Netzwerkes Kinderschutz Teltow Fläming und dem internen Verfahrensablaufs der Gemeinde Großbeeren.

Ein Austausch mit der Kinderschutzbeauftragten des Landkreises, mit den Kinderschutzfachkräften zur Vorgehensweise bei Kinderschutzfällen wird regelmäßig durchgeführt.

Neben den Fragen des Kinderschutzes treten wir für die Rechte der Kinder ein, die 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurden.

Uns sind folgende Rechte besonders wichtig:

„Jedes Kind hat ein Recht auf aktive, positive Zuwendung und Wärme.“

In der Umsetzung für uns heißt dies, dass wir uns in der Kommunikation mit den Kindern auf Augenhöhe begeben. In der Eingewöhnungszeit sind wir achtsam und hinterfragen Besonderheiten zum Kind. Mit der morgendlichen Begrüßung zeigen wir dem Kind, dass es willkommen ist. Wir sind in Kummersituationen für das Kind da und geben Trost. Wir lachen gemeinsam und wollen zusammen Spaß haben.

„Jedes Kind hat das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo.“

In der praktischen Arbeit heißt dies, die pädagogischen Angebote sind freiwillig. Jedes Kind wird in seinem Tun beobachtet und seine Themen werden für pädagogische Angebote genutzt. Den Kindern wird die Zeit gegeben, die sie für ihre Entwicklung und ihr Lernen brauchen.

Auch die Sauberkeitsentwicklung ist ein individueller Prozess.

„Jedes Kind hat akzeptiert zu werden, wie es ist.“

Es gibt unterschiedliche Temperamente und Charakterzüge. Jedes Kind ist einzigartig.

Jedes Kind unabhängig seiner Herkunft und seines Aussehens findet gleiche Beachtung und Zuwendung. Eine Ausgrenzung von Kindern lassen wir nicht zu.

Das Wissen, dass das Entwicklungstempo der Kinder sehr unterschiedlich ist, gibt uns mehr Gelassenheit, mit den verschiedenen Entwicklungsständen der Kinder umzugehen.

Die Stärken eines jeden Kindes stellen wir in den Mittelpunkt. Die positive Zuwendung ist eine sichere Basis für die Entwicklung des Kindes.

„Jedes Kind hat das Recht auf Spielen und darauf, sich die Spielgefährten selbst auszusuchen.“

Das Spiel des Kindes soll nach Möglichkeit so wenig wie möglich unterbrochen werden. Die Kinder dürfen sich selbstbestimmt ihren Spielort, die Spielgefährten und die Spielmaterialien wählen. Soweit die Personalsituation es ermöglicht, können die Kinder in allen Räumen spielen.

Wir Erzieher lassen uns auf das Spiel ein und schaffen viele freudvolle Situationen. Wir wissen, dass das kindliche Spiel die entscheidende Lernform für das Kind ist.

„Jedes Kind hat das Recht zu forschen und zu experimentieren, vielfältige Erfahrungen zu sammeln.“

Für unsere praktische Arbeit bedeutet das, eine Raumgestaltung zu schaffen, die diesen natürlichen Drang des Kindes unterstützt. Wir Erzieher ermuntern die Kinder, Fragen zu formulieren und nach Antworten zu suchen. Wir forschen gemeinsam mit den Kindern.

„Jedes Kind hat das Recht, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren.“

Die Konsequenzen des Handelns können positiv oder negativ sein. Das Kind muss den Zusammenhang von Verhalten und Konsequenz erleben und für sich nachvollziehen können.

Im gemeinsamen Zusammenleben werden Regeln benötigt. Die Kinder werden entsprechend ihres Alters in die Aufstellung von Regeln einbezogen. Die Kinder fühlen sich so ernst genommen und achten mehr auf die Einhaltung der Regeln.

4.5. Das Selbstverständnis der Erzieher

Unsere Aufgaben als Erzieher haben sich verändert. Waren wir vor vielen Jahren ausschließlich Vermittler von Wissen an das Kind, sehen wir uns heute als Partner, Forscher, Entdecker im Zusammenspiel mit dem Kind.

Uns ist wichtig, Kinder in ihrer Persönlichkeit zu akzeptieren. Wir treten ihnen mit Respekt und Achtung gegenüber. Um das Kind in seinem Lernen zu unterstützen, müssen wir es in seinem Handeln beobachten. Das Kind wird somit beachtet.

Das Spielen ist das entscheidende Lernen des Kindes. Es soll nicht dauernd unterbrochen werden. Das „Nein“ in Spielsituationen muss sparsam eingesetzt werden, um den Spielverlauf für das Kind nicht zu stören.

Für uns Erzieher ist auch das Aushalten von Situationen wichtig. Nicht übereilt eingreifen! Alles was wir dem Kind vorwegnehmen, kann es selbst nicht erfahren. Der Gedanke von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“ findet dabei seine Beachtung.

Die Kinder erwarten von uns, dass wir Spielkameraden sind. Wir haben Interesse für sie, verstellen uns nicht, stehen zu Fehlern. Wir sind Vorbilder für die Kinder. Das heißt für jeden von uns, sich in seinem Auftreten und seiner Ausstrahlung zu reflektieren. Die Kinder sind genaue Beobachter und spüren, ob wir aufrichtig und ehrlich sind.

Wir Erzieher müssen in unserer pädagogischen Arbeit die Freiräume und Zeiträume organisieren, die die individuellen Lernprozesse und die individuelle Zuwendung ermöglichen. Jedes Kind muss in den Genuss von Beachtung kommen. Sicher geht es nicht jeden Tag. Doch kurze Sequenzen im Tagesverlauf können geschafft werden, die mehr persönliche Zuwendung dem Kind geben.

Feste und verlässliche Beziehungen zu den Kindern wachsen über Wertschätzung, Achtsamkeit und Interesse am Tun des Kindes.

Unsere Rollen belegen wir als Spielpartner, Ideengeber, Vorbild, Lernender und Forscher. Wir bereichern die Welt der Kinder ohne sie zu bevormunden oder sie in Lernfelder zu drängen. Jedes Kind weiß für sich, was es gerade braucht.

5. Umsetzung der pädagogischen Arbeit

5.1. Erziehung – und Handlungsziele

Während des Aufenthaltes der Kinder in unserer Einrichtung leisten wir einen Beitrag in der Unterstützung und Entwicklung der kindlichen Kompetenzen. Über die Gestaltung des Tages wollen wir erreichen, dass die sich die Kinder mit all ihren Sinnen die Welt erschließen.

Durch unser genaues Hinsehen, wollen wir erkennen, ob sich das Kind als Forscher, Bauarbeiter, Musiker, Künstler oder Naturwissenschaftler in seiner Welt bewegt.

Das Kind in seiner ganzheitlichen Entwicklung zu begleiten, heißt für uns:

- Förderung der Ich – Kompetenzen
- Förderung der sozialen Kompetenzen
- Förderung von Sachkompetenzen
- Vermitteln von lernmethodischen Kompetenzen

Ich - Kompetenzen, die wir unterstützen:

- Selbstbestimmung
- Selbstständigkeit
- Selbstbewusstsein
- alle Sinne nutzen
- Gefühle erleben, Freude, Glück, Spaß, Wut, Traurig sein...
- eigenverantwortliches Handeln fördern

Womit stärken wir die Kompetenzen? :

- Kind als Persönlichkeit beachten und wertschätzen
- Entscheidungsmöglichkeiten geben, mit wem, wo und was es spielt
- seine Kräfte ausprobieren lassen
- ermutigen Neues zu entdecken und andere Wege zu gehen
- Übertragen von Aufträgen
- Einbeziehung seines Wissens und seiner Fertigkeiten in das Spiel
- wichtige persönliche Ereignisse beachten z.B. Geburtstage, Führung des Portfolio, Beachtung durch Beobachtung und individueller Zuwendung
- Situationen schaffen oder benennen, in denen das Kind Gefühle erlebt

Soziale Kompetenzen, die wir vermitteln wollen:

- in einer Gemeinschaft zu leben
- sich in eine Gruppe integrieren können
- beachten anderer Menschen und sich für andere Menschen interessieren
- Umgang mit Konflikten, suchen nach Lösungen
- Verantwortung für andere übernehmen
- Hilfsbereit sein

Wie unterstützen wir diese Kompetenzen? :

- Rollen – und Regelspiele nutzen
- Erzieher tritt als Vorbild auf.
- Übertragen von Aufträgen – Blumendienste, Tischdienste etc.
- Ermutigen Konflikte zu lösen oder Hilfestellungen geben, wenn Strategien oder Lösungen unangemessen sind
- jedes Kind darf „Nein“ sagen
- Mitsprache bei der Aufstellung von Regeln
- Erlebnisse in der Gemeinschaft organisieren
- Organisieren von vielen freudigen und spaßigen Situationen in der Gemeinschaft

Sachkompetenzen:

Die Kinder lernen ganzheitlich. Wir wollen ihnen in allen benannten Bildungsbereichen, Möglichkeiten zum Entdecken und Forschen geben.

Sprache/Schriftzeichen:

Wir wollen die Kinder in ihrem Spracherwerb unterstützen, fördern und ermutigen. Die Kinder sollen mit ihrer Sprache sicher umgehen und Freude am Sprechen haben.

Wie tun wir das?

- über das sprachliche Vorbild der Erzieher
- Buchbetrachtungen
- Vorlesen und Nacherzählen
- Sprachspiele
- Spielen von Märchen
- Zulassen des Sprechens vor der Gruppe
- Besuche der Bibliothek
- Kinder sich mit Schriftzeichen ausdrücken lassen und Schreibübungen zu lassen

Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen:

Wir wollen den Kindern ermöglichen, dass sie die Zahlenwelt für sich entdecken, mit Mengen umgehen können, verschiedene Größen kennen, Formen unterscheiden und über Experimente Antworten auf wissenschaftliche Zusammenhänge geben.

Wie ermutigen wir die Kinder?

- Messen, Wiegen, Vergleichen
- Ordnen, Sortieren
- Werkeln in der Holzwerkstatt
- Bauen im Bauraum
- Benutzen von didaktischen Spielen
- Spielen von Brettspielen
- Zählen üben bei alltäglichen Dingen
- Naturbeobachtungen
- Beobachtungsgänge in der Natur
- Aufstellen von Thesen
- Spiele und Experimente mit vielen Materialien
- Nachschlagewerke einsetzen

Musikalische Kompetenzen, die uns wichtig sind:

Wir möchten den Kindern die bunte Welt der Musik näher bringen. Musik ist mehr als Singen. Musik ist Bereicherung und ermöglicht, sich auf eine andere Art auszudrücken.

Wie unterstützen wir die Kinder?

- Singen und Tanzen im Tagesablauf
- Bauen von Instrumenten
- Instrumente ausprobieren oder begleitend einsetzen
- Klassische Musik erleben
- große Komponisten und ihr Leben vorstellen
- Geschichten zu Komponisten hören

Kreative Kompetenzen:

Die Kreativität der Kinder kennt keine Grenzen. In diesem Bereich können die Kinder ihrer Phantasie nachgehen und diese ausleben. Kinder sehen ihre Welt durch eine bunte Brille. Die verschiedensten Ausdrucksformen werden unterstützt.

Wie unterstützen wir die Kinder?

- Kinder malen lassen und ihre Phantasie nicht ausbremsen
- Wertschätzung der Bilder
- Kunstwerke ansehen und interpretieren lassen
- Verschiedene Kreativtechniken anbieten
- Bekanntmachen mit großen Künstlern
- Ausprobieren von verschiedenen Materialien
- Erschaffung von Kunstwerken und Bauten aus verschiedensten Materialien

Unterstützung der Körpererfahrung und der kindlichen Bewegung:

Ihre Welt zu entdecken und zu begreifen heißt für die Kinder sich in ihr zu bewegen. Wir möchten, dass die Kinder sich aktiv betätigen. Ausreichende Bewegung und viele Bewegungsherausforderungen sollen die geistige und körperliche Entwicklung unterstützen. Uns ist wichtig, dass die Kinder lernen, Verantwortung für ihren Körper und ihre Gesundheit übernehmen.

Wie unterstützen wir das?

- Räume nicht mit Möbeln zu stellen
- regelmäßige individuelle und angeleitete Bewegungsangebote
- Möglichkeiten für verschiedene körperliche Herausforderungen schaffen
- Phasen des Austobens und der Entspannung im Tagesablauf organisieren
- Projekte zum Körper gestalten
- Projekte zur ausgewogenen Ernährung gestalten und unseren Kräutergarten nutzen
- Zeit für Körperpflege in den Tag integrieren

5.2. Raum- und Angebotsgestaltung

In unserer Einrichtung haben wir 2 Bereiche.

Im Nestbereich werden die jüngsten Krippenkinder (9 Wochen bis 2 Jahre) betreut.

In nächsten Bereich sind die Kinder in Altersmischung von ca. 2 bis 6 oder 7 Jahren integriert.

Wie aus den Grundlagen der pädagogischen Arbeit hervorgeht, ist die Raumgestaltung ein Arbeitsschwerpunkt für uns. Über eine funktionale und kindgerechte Raumgestaltung werden die Kinder zum Entdecken und Ausprobieren eingeladen. Es kann sich selbst mit seiner Umwelt und seinen Themen auseinandersetzen. Mit den geschaffenen Themenräumen können sich die Kinder besser orientieren und haben mehr Materialanreize.

Die Raumgestaltung ist eine wiederkehrende Aufgabe für den Erzieher. Sie muss den Bedürfnissen und Interessen der Kinder ständig angepasst werden.

Im Nestbereich greifen die einzelnen Themenecken ineinander über. Das Spiel der Kinder wechselt sehr oft und in kurzer Abfolge. Trotzdem muss der Raum so gestaltet sein, dass das Kind sich gut orientieren kann und an das Material ohne Anstrengung herankann. Auch hier ist der Aufforderungscharakter des Raumes gefragt. Die Kinder lieben es, mit Materialien des Alltags zu spielen.

Natürlich gibt es auch Dinge in den Räumen, auf welche die Kinder nicht einfach Zugriff haben können. Hier zeigt ein **roter Punkt an: Stop!! Erst den Erzieher fragen.**

Kinder dürfen Spielmaterialien auch von Raum zu Raum transportieren. Der Erzieher achtet darauf, dass es zurück kommt bzw. am Ende des Tages alles wieder an seinem Platz ist.

5.3. Unsere offene Arbeit

Was bedeutet offene Arbeit in unserer Einrichtung?

Offene Arbeit heißt für uns:

- die Kinder mit ihren Interessen und Bedürfnissen wahrzunehmen
- dass die Kinder ihre Spielpartner frei wählen
- dem interessenbezogenem Spielen und Lernen Freiräume zu geben
- das Kind als eigenständige Persönlichkeit anzuerkennen.
- den Kindern Geborgenheit und Nähe zu geben.
- den Spuren der Kinder zu folgen

Die jüngsten Krippenkinder verbringen die meiste Zeit des Tages in ihrem „Nest“. Selbstverständlich können sie über den Tag andere Themenräume mit einem Erzieher aufsuchen. Sind die Kinder sicher und gut angekommen, gehen sie auf Entdeckungsreise im Haus und auf dem Spielplatz.

Alle Kinder zwischen 2 und 6 Jahren können sich in den Themenräumen mit einem Erzieher aufhalten. Die Kinder können sich auch in kleine Räume zurückziehen. Die Spielgruppen werden über Freundschaften oder über gemeinsame Interessen und Themen gebildet. Das Kind bestimmt, was es für sich entdecken, ausprobieren und erfahren möchte. Manchmal unterstützt der Erzieher, um Kinder ins Spiel kommen zu lassen, die für sich unschlüssig sind.

Unsere Angebote ergeben sich aus den Beobachtungen der Kinder. Dem Spiel der Kinder geben wir so neue Anregungen. Selbstverständlich gibt es zugemutete Angebote oder Projekte. Die tägliche Angebotspraxis beinhaltet für uns, dass jeder Spielpartner des Kindes ist. Wir erlauben uns auch, in kleinen Gruppen hinter geschlossenen Türen zu lernen.

Jeder Erzieher bringt sich mit seinen Stärken in die Arbeit ein, wovon alle nachhaltig profitieren.

Für unsere offene Arbeit sind der gemeinsame Austausch zwischen den Erziehern und klare Strukturen unerlässlich. Über Regeln organisieren wir das Zusammenleben der vielen Kinder im unterschiedlichen Alter.

5.4. Rolle des Spiels

Das kindliche Spiel ist die wesentliche Lernform des Kindes. Es ist überall anzutreffen.

Spielen ist die selbstbestimmte Tätigkeit des Kindes mit all seinen Sinnen. Die Kinder konstruieren ihre Lebenswelt und sind dabei sehr phantasievoll. Sie stellen Fragen und (er)finden ihre Antworten. Das Spiel hat einen hohen Stellenwert für soziale Kontakte, Selbstvertrauen, Kreativität, Initiative, Ideen. Im Spiel verarbeiten die Kinder ihre Lebenssituationen und bewältigen Anforderungen ihres Lebens. Im Spiel finden die Kinder Spaß, Spannung, Entspannung, Regeln.

Wir unterstützen das Freispiel und nutzen das gelenkte Spiel, um dem Kind seine Welt nahe zu bringen. Wir sind gern Spielpartner.

Das genaue Hinschauen und Zuhören, was Kinder im Spiel zeigen und erzählen, ist die Grundlage für Projekte und Angebote.

Es gibt eine Vielzahl von Spielformen, die für die kindliche Entwicklung wichtig sind und die wir Erzieher nutzen:

- **Sensomotorische Spiele**
- **Entdeckung – und Wahrnehmungsspiele**
- **Bauspiele**
- **Konstruktionsspiele**
- **Bewegungsspiele**
- **Symbol – oder Funktionsspiele (Als – Ob- Spiele)**
- **Rollenspiele**
- **Musikspiele**

5.5. Das Jahr vor der Einschulung

Für Eltern und Kindern hat das Jahr vor der Einschulung einen besonderen Stellenwert. Bei Kindern entwickelt sich das Verständnis „Ich bin jetzt groß und bald ein Schulkind.“ Es setzt sich intensiver und ausdauernder mit den verschiedensten Themen auseinander. Die Welt der Buchstaben und Zahlen wird tiefer hinterfragt. Es wird bei seinem Tun mehr und mehr auf das Ergebnis geachtet und für Kind selbst wird sein Ergebnis wichtiger.

Unsere Vorbereitung auf den nächsten Lebensabschnitt ist im Konzept „Wir entdecken Großbeeren“ enthalten. Dieses ist im Anhang zu finden. Als ABC –Zwerge entdecken sie ihren Heimatort, besuchen die Schule und den Hort und widmen sich den Themen, die für sie von Bedeutung sind. Mindestens 4x pro Woche gibt es die ABC – Kreise. Die Kinder bearbeiten hier die von ihnen benannten Themen oder es gibt Angebote und Projekte. Die Grundlage sind unsere Beobachtungen, zugemutete Themen und die Wünsche der Kinder.

Dem Spiel wird weiter viel Bedeutung beigemessen. Spaß und Freude sind der Begleiter des Lernens.

Unsere Abschlussfahrt ist der Höhepunkt im Jahr vor der Schule. Drei Tage gehen die Kinder mit ihren Erziehern auf Reise. Sie sind mit ihnen alleine unterwegs. Viele Kinder machen das erste Mal die Erfahrung ohne Eltern in eine fremde Umgebung zu reisen und sich dort zu orientieren. Das ist ein Meilenstein in der Persönlichkeitsentwicklung.

Das Zuckertütenfest ist der Abschluss der Kindergartenzeit. Kinder, Eltern und Erzieher feiern gemeinsam und entlassen die Kinder symbolisch aus den Kindergarten.

5.6. Beobachtung und Dokumentation

Die Kinder in ihrem Tun und ihrer Entwicklung zu beobachten, ist eine zentrale Aufgabe der Erzieher. Die Beobachtungen erfolgen zu verschiedenen Themen:

- Was beschäftigt das Kind momentan? – Erfassen der Themen (Lerngeschichten)
- Wie lernt es und welche Strategien nutzt das Kind für sein Lernen (Lerngeschichten)
- Wie weit ist es in seiner Entwicklung? - Entwicklungseinschätzung (z. B. Meilensteine der Sprachentwicklung, Umsetzung der kompensatorischen Sprachförderung
 - Grenzsteine Der Entwicklung (Frühwarnsystem)

In unseren Beobachtungen zum Lernen des Kindes gehen wir von seinen Stärken aus. Außerdem sehen wir die Entwicklung jedes Kindes als einen individuellen Prozess, der in keine Schublade passt. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo.

Der Einsatz der Beobachtungsinstrumente richtet sich nach dem Ziel der Beobachtung. Wir arbeiten mit den Meilensteinen der Sprachentwicklung, mit den Lerngeschichten und bei Bedarf können Entwicklungstabellen (K. Beller) genutzt werden. Die Beobachtungen organisiert der Bezugserzieher und alle Kollegen unterstützen ihn dabei. In den Beratungen erfolgt die Auswertung der Beobachtungen. Somit entsteht eine kollegiale Einschätzung zum Kind.

Für die Einschätzung der sprachlichen Entwicklung des Kindes, nutzen wir die Meilensteine der Sprachentwicklung. In Auswertung der Meilensteine erfolgt eine Förderung der Kinder, die einen Bedarf haben. Es gibt verantwortliche Kollegen, die mit den Kindern in Kleinstgruppen spielerisch die Sprache fördern.

Die Beurteilung der Entwicklung des Kindes erfolgt über gezielte Beobachtungen zu den unterschiedlichen Kompetenzen. Dazu haben wir im Team einen Beobachtungsbogen erarbeitet und nutzen einen Leitfaden von Entwicklungskriterien für die verschiedenen Altersstufen. Im anschließenden Elterngespräch wird sich über die Entwicklung des Kindes ausgetauscht. Die Eltern werden durch einen Fragebogen aktiv in das Gespräch eingebunden.

Verpflichtend vom Gesetzgeber führt jeder Erzieher die Grenzsteine der Entwicklung. Sie sind ein Frühwarnsystem und helfen rechtzeitig auf eventuelle Entwicklungsverzögerungen einzugehen. Sollten Auffälligkeiten auftreten, wird mit den Eltern ein Gespräch geführt und entschieden, welche Hilfen installiert werden müssen.

Die Lerngeschichten, Fotos, und ausgewählte Werke des Kindes werden in dem Portfolio des Kindes gesammelt. Das Portfolio ist eine lose Blattsammlung zum Lernen des Kindes. Am Ende der Kindergartenzeit nimmt jedes Kind sein Buch mit nach Hause.

5.7. Gestaltung der Übergänge

Jedes Kind muss bereits in seinem jungen Leben Übergänge meistern. Jedem Kind gelingen diese unterschiedlich. Der erste Übergang erfolgt von der Familie in die Kita. Für die kleinen Krippenkinder ist es eine große Herausforderung, denn es gibt für sie keinerlei Erfahrungen, auf die sie zurückgreifen können. Mit der Unterstützung der Eltern und des Erziehers kann diese Herausforderung gemeistert werden. Jedes Kind wird nur mit einer Eingewöhnung aufgenommen. Wir arbeiten mit dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Die Eltern werden durch die Leiterin und einen Elternbrief vorbereitet. So erfahren sie Dinge, die sie nutzen können, um ihr Kind zu unterstützen. Der Ablauf der Eingewöhnung ist im Anhang zu finden.

Die jüngsten Krippenkinder müssen in unserer Einrichtung einmal den Bereich wechseln. Die Eltern erfahren über den Bezugserzieher den Zeitpunkt des Wechsels. Die Kinder zeigen uns, wann sie das „Nestchen“ verlassen möchten. Im Team wird besprochen, ob der Zeitpunkt für das Wohl des Kindes gut ist. Die „Nestchenkinder“ können den Kindergartenbereich schon vor dem Wechsel dorthin immer besuchen.

Durch die Früh –und Spätdienste haben sie bereits Kontakt zu den Themenräumen und allen Erziehern. Außerdem erleben die Kinder den Übergang auch über einen längeren Zeitraum und der neue Bezugserzieher begleitet das Kind.

Der nächste Übergang erfolgt zur Einschulung. Die Kinder werden durch uns und durch die Lehrer und Horterzieher vorbereitet. Den eigentlichen Schritt müssen sie wieder selbst tun. Die Schule hat mit uns einen Kooperationsvertrag. Er enthält feste Aktivitäten, die den Kindern ermöglichen, erste Kontakte zur Schule zu erleben. Dabei unterstützen die Erzieher. Ein Vertreter der Schule nimmt auch am ersten Elternabend des letzten Kitajahres teil und stellt sich den Fragen der Eltern. Die Horterzieher besuchen die Kinder in der Einrichtung und die Kinder besuchen den Hort. So werden erste Kontakte hergestellt.

6. Partizipation der Kinder

Ein wichtiges Anliegen unserer Arbeit ist, die Kinder in die Gestaltung des Lebens in der Kita einzubeziehen. Ihre Wünsche, Meinungen und Sichtweisen wollen wir hören. Wir möchten nicht über sie bestimmen, sondern wir wollen gemeinsam mit ihnen das Haus gestalten. Durch übertragene Aufgaben erleben sie Verantwortung für andere, für die Sache und für sich zu übernehmen.

In unserem Haus sind Kinder aus verschiedenen Nationen, sie haben verschiedene Traditionen, Sprachen.... Trotzdem gelingt es den Kindern gemeinsam auszukommen und zu spielen. Sie haben für sich Regeln gefunden das Miteinander zu gestalten.

Das Leben in der Gemeinschaft erfordert von jedem, sich zurückzunehmen und sich auch einzubringen. Mit zunehmenden Alter müssen wir die Kinder fordern, ihren Kitaalltag selbst zu gestalten. Die Kinderkonferenz ist eine Möglichkeit. Hier können die Kinder ihre Wünsche vortragen und überlegen, wie diese umgesetzt werden können. Sie erleben Demokratie, die Teilhabe von allen erfordert.

7. Zusammenarbeit im Team

Die erfolgreiche Umsetzung aller gestellten Aufgaben erfordert ein einheitliches Handeln des Teams. Das einheitliche Handeln muss sich erarbeitet werden. Dafür ist eine offene und konstruktive Kommunikation wichtig. Diese braucht gegenseitige Verlässlichkeit, Ehrlichkeit, Achtung, Wertschätzung und Akzeptanz.

Jeder von uns bringt seine Biografie, Erfahrungen und Wissen mit. Jeder von uns hat andere Stärken. Diese gilt es zu nutzen.

Die Kinder erleben uns in unserem Umgang untereinander. Wir sind ihnen Vorbild.

In der fachlichen Diskussion geht es um sachlichen Austausch pädagogischer Standpunkte. Jeder wird dabei gehört und ist aufgefordert sich einzubringen. Der getroffene Konsens wird von allen getragen.

Der Umgang mit kritischen und positiven Feedbacks auf der fachlichen Ebene ist gewünscht. Es ermöglicht eine rasche Rückkoppelung zum eigenen Handeln.

Formen der Zusammenarbeit:

- Dienstberatungen
- Bereichsberatungen
- Tür – und Angelgespräche
- Teamweiterbildungen
- Teambildende Aktivitäten - TEAMTAG
- Mitarbeitergespräche

Zu den Beratungen werden Protokolle geschrieben. Trotzdem notiert sich jeder Kollege seine Notizen. Jeder hat ein Beratungsbuch für seine Aufzeichnungen.

Neue Kollegen werden über einen persönlichen Mentor eingearbeitet. Die Leiterin oder die Stellvertretung führt das Begrüßungsgespräch. Nach einem Vierteljahr gibt es ein Reflektionsgespräch zur Einarbeitungsphase.

Wir wollen auch eine Ausbildungsstelle für unseren Nachwuchs sein. Eine Kollegin hat sich zum Praxisanleiter qualifiziert. Sie unterstützt die Seiteneinsteiger, aber auch die anderen Praktikanten. Die Praxisanleiterin leitet die anderen Mentoren an.

Jeder Praktikant wird am Ende seiner Praktikumszeit gebeten, uns eine Einschätzung unserer Praktikantenarbeit zu geben. Sie ist Grundlage für unsere Reflektionen.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Unseren Bildungs,- Betreuungs – und Erziehungsauftrag führen wir in enger Kooperation mit den Eltern oder anderen sorgeberechtigten Personen aus. Wir wollen im demokratischen Miteinander beste Bedingungen für die Entwicklung der Kinder schaffen.

Unsere Zusammenarbeit gestaltet sich auf der Grundlage von Achtung, Wertschätzung, Akzeptanz und Vertrauen.

Die Sicht der Eltern auf organisatorische, versorgungstechnische und inhaltliche Themen ist uns wichtig. Die Eltern können in persönlichen Gesprächen mit uns oder über die gewählten Elternvertreter ihre Sichtweisen und Anmerkungen übermitteln. Kritische Feedbacks sind gewollt, denn sie helfen uns einen anderen Blick zu entwickeln. Selbstverständlich freuen wir uns über Lob.

Formen der Zusammenarbeit sind unter anderem:

1. Erstgespräche zum Kind
2. Reflexionsgespräch der Eingewöhnung
3. Entwicklungsgespräche
4. Tür – und Angelgespräche
5. Dokumentationen zur pädagogischen Arbeit
6. Elternabende
7. Elternbefragungen
8. Feste und Aktivitäten

1. Erstgespräche :

Vor der Eingewöhnung gibt es Besichtigungstermine für interessierte Eltern und ein Erstgespräch mit der Leiterin zum Ablauf der Eingewöhnung und zur anstehenden Fragen.

Am ersten Tag der Eingewöhnung erfolgt mit unseren Fragebogen eine Verständigung zum Kind zwischen der sorgeberechtigten Person und der Bezugserzieherin.

2. Reflektionsgespräch:

Nach 8 bis 12 Wochen der Eingewöhnung erfolgt ein Gespräch mit der Bezugserzieherin zum Verlauf der Eingewöhnung und zum Ankommen des Kindes in der Einrichtung.

3. Entwicklungsgespräche:

1x im Jahr bieten wir den Eltern ein Entwicklungsgespräch an. Die Eltern werden über einen Fragebogen einbezogen. Das Gespräch kann zum Geburtstag sein, muss aber nicht.

4. Tür –und Angelgespräche:

Diese Gespräche finden täglich statt. Sie müssen kurz gehalten werden. Der Erzieher ist für alle anderen Kinder verantwortlich und muss die Aufsicht gewährleisten. In diesen Gesprächen sollte in Kurzform Wesentliches zum Kind vom Tag vermittelt werden und die Eltern geben uns morgens wichtige Informationen, wenn es sie gibt.

5. Dokumentation zur pädagogischen Arbeit

Siehe Kapitel 5/ Punkt 5.6.

6. Elternabende:

Elternabende gibt es mindestens 2x im Jahr. Zu Beginn des Kitajahres werden die Ziele und Vorhaben vorgestellt. Zum Ende des Jahres erfolgt über den Rückblick, was wir von unseren Vorhaben erreicht haben. Gleichzeitig sind die Elternabende die Plattform, auf der sich die Eltern untereinander austauschen. Bei Bedarf organisieren wir auch thematische Elternabende.

7. Elternbefragungen:

1x im Jahr erfolgt eine Elternbefragung zu verschiedenen inhaltlichen und organisatorischen Aspekten. Sie dienen der Evaluation und Qualitätsmessung.

8. Feste und Feiern:

Feste und Feiern haben sich bei uns schnell etabliert. Alle 2 Jahre gibt es ein großes Familienfest. Im Jahr dazwischen gibt es das Sportfest. Die Weihnachtsträumereien und das Osterbasteln werden Rituale und jährlich findet im November unser Laternenfest statt.

Zwei Säulen prägen die Zusammenarbeit mit Eltern in der Einrichtung - der **Kitaausschuss** und der **Förderverein**.

Der Kitaausschuss ist ein gewähltes Gremium, welches aus Eltern, Erziehern und dem Träger besteht. Der Kitaausschuss berät und beschließt zu inhaltlichen und organisatorischen Fragen.

Der Förderverein besteht aus ehrenamtlichen Eltern und setzt sich stark für eine bessere inhaltliche Ausstattung der Einrichtung ein. Dafür organisiert er in Absprache mit uns verschiedene Aktivitäten.

Uns ist es wichtig, die Eltern in die Arbeit einzubinden, die Arbeit transparent zu gestalten und über gemeinsame Projekte vielfältige Betätigungsfelder für die Kinder zu schaffen.

9. Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen und Institutionen

Die Kita bindet sich in das Leben der Gemeinde mit ein. Wir sind nicht losgelöst von anderen Institutionen und Partnern. Nur so ist es für uns auch möglich, über den Ort Kita den Kindern ihren Heimatort näher zu bringen und für unsere Arbeit Partner zu gewinnen.

Wir gestalten eine regelmäßige Zusammenarbeit mit der Feuerwehr und der Revierpolizei. Wir nutzen Präventionsveranstaltungen der Polizei, dass die Kinder im Straßenverkehr sichere werden.

Nach Absprachen mit weiteren öffentlichen Einrichtungen, wie der Bibliothek, dem Gedenkturm, der Kirche besuchen wir diese Einrichtungen.

Ein wichtiger Partner der Zusammenarbeit ist die Schule und der Hort. Über Kooperationsvereinbarungen gestalten wir die Zusammenarbeit.

Partner der Zusammenarbeit ist die Erziehungs – und Familienberatungsstelle des Landkreises. Sie nutzen wir für unsere pädagogische Arbeit und verweisen Eltern an diese Stelle, wenn sie Unterstützung benötigen.

10. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

In unserer Einrichtung sind wir bemüht, den hohen Anspruch an unsere tägliche Arbeit umzusetzen. Uns geht es dabei um die Umsetzung gesetzlichen Anforderungen, die Anforderungen des Trägers, der Gesellschaft und die uns bekannten Erkenntnisse aus der Hirnforschung, der Pädagogik und Entwicklungspsychologie. Die Ziele und Wege wie wir arbeiten, sind beschrieben. Es gilt in turnusmäßigen Abständen zu reflektieren, wo stehen wir, was haben wir erreicht, was muss verändert werden.

Für eine objektive Bewertung fließen mehrere Sichtweisen ein. So sehen und bewerten wir nicht nur unsere Arbeit, sondern die Eltern, der Träger und nicht zu vergessen die Kinder.

Mit den Kindern stehen wir entsprechend deren Alter im regelmäßigen Austausch. Sie zeigen uns schnell, was sie gut annehmen können und wollen.

Die Eltern binden wir über die Elternbefragung, über die Elterngespräche, den Kitaausschuss und die Elternversammlungen ein. Von Eltern an uns herangetragene Kritiken werden zeitnah bearbeitet und die sich ergebenden Festlegungen ihnen aufgezeigt.

Somit ist unsere Konzeption auch nicht in Stein gemeißelt. Sie lebt mit allen am Kitaleben beteiligten Menschen und Kooperationspartnern. Die Konzeption unterliegt Veränderungen, die jährlich eingearbeitet werden. Auf unserem Weg der offenen Arbeit weder wir durch einen Coach begleitet.

Womit messen wir unsere Qualität messen?

- Elterngespräche, Elternbefragungen
- Konzeptionelle Arbeit mit den Eltern im Kitaausschuss
- Befragungen der Kinder
- Kooperationsvertrag mit dem Hort und der Schule und regelmäßige Treffen mit den Kooperationspartnern
- Reflektion unserer Arbeit in Workshops
- Reflektion der Arbeit in Mitarbeitergesprächen
- Austausch mit dem Träger

Für unsere Einrichtung haben wir Richtlinien/ Standards:

- Eingewöhnungskonzept
- Programm „Das Jahr vor der Einschulung“
- Gestaltung der Esseneinnahme
- Gestaltung der Schlafsituationen
- Gestaltung der Arbeit mit Praktikanten und Auszubildenden